

mittendrin

Ausgabe 11 / 2014 • Information des Bezirksvorstandes und der BVV-Fraktion DIE LINKE Berlin-Mitte | Tiergarten | Wedding

Berlinxx.net eröffnet

Bürgerbüro der Partei DIE LINKE in der Greifswalder Straße 220

Ein solches Büro sei unheimlich wertvoll, um als Politiker der Gefahr zu entgehen, in den Mühlen des parlamentarischen Betriebes den Kontakt zur gesellschaftlichen Wirklichkeit zu verlieren, sagte Gregor Gysi sinngemäß bei der Eröffnungsrede des Abgeordnetenbüro Berlinxx.net von Carola Bluhm, Klaus Lederer und Uwe Doering in der Greifswalder Str. 220.

Über 200 Gäste feierten mit den Abgeordneten und den Mitarbeitern bei Kaffee, Kuchen, Snacks und Sekt die offizielle Eröffnung



Viele Gäste kamen zur Einweihung

nung des Büros am 9. November. Ab 15 Uhr ging es los und die erste Genossin, die eintraf, war Anni Seidl, die dem Büro nicht nur eine Gesamtausgabe des Marx-Engels-Werkes vermachte, sondern auch einen großen, leckeren Kuchen vorbeibrachte.

Dann ging es fast Schlag auf Schlag und immer mehr Gäste trafen ein, darunter der echte Schornsteinfegermeister Alain Rappsilber, Mathias Höhn, Konstanze Kriese, Udo Wolf, Gesine Löttsch, Susanna Karawanskij, Brandenburgs Wirtschaftsminister Ralf Christoffers, Stefan Liebich und viele viele andere.

Um 19 Uhr gab es den Höhepunkt des offiziellen Programms, als Gregor Gysi die Facebook-



Carola Bluhm und Klaus Lederer begrüßten einen Schornsteinfeger und Überraschungsgast Gregor Gysi

Fortsetzung auf Seite 3 ▷

Weddings Straßenschilder und Kaisers Afrika-Kolonien

In Deutschland existieren etwa 30 „afrikanische Viertel“, Stadtreviere mit Straßen, die Namen ehemaliger deutscher Kolonien tragen. Das flächenmäßig Größte breitet sich im Wedding aus. Rainer Scholz über die Aktivitäten von „Berlin-Postkolonial“.

Fortsetzung auf Seite 5 ▷

Der Kosovo-Krieg der NATO löste den Entschluss aus

So erklärt Falko Loeff seine Entscheidung, Mitglied der LINKEN zu werden. Für ihn war und ist sicherer Frieden weltweit das wichtigste Ziel jeder gesellschaftlichen Anstrengung. Matthias Herold fragte den Bezirksverordneten nach seiner Arbeit in Mitte.

Fortsetzung auf Seite 4 ▷

Einmal nach Ochsenfurt und zurück nach Berlin-Mitte

Aber nicht Leonhard Franks „Ochsenfurter Männerquartett“ galt Irene Runges Ausflug. Sie besuchte den kleinen linken Verlag „Kulturmaschinen“, der nun dort agiert, erzählt von der Stadt in Franken und erinnert sich daran beim Gang durch die Torstraße.

Fortsetzung auf Seite 6 ▷

+++ weitersagen +++ +++ weitersagen +++ +++ weitersagen +++ Weitersagen +++ weitersagen +++

Basistreffen in Mitte

Mittwoch, 26. November, 19 Uhr im Rosa-Luxemburg-Saal des Karl-Liebknecht-Hauses (U-Bahnhof Rosa-Luxemburg-Platz)

AfD – parlamentarischer Arm einer außerparlamentarischen Bewegung?

mit Horst Kahrs, Rosa-Luxemburg-Stiftung

DIE LINKE.

Bezirksverband Mitte

Kleine Alexanderstr. 28, 10178 Berlin
Tel.: 030 / 240 09-336, Fax -337
Mo. bis Mi. 9–16.30 Uhr,
Do. bis 19 Uhr

Aus der BVV

Baumscheiben und Visionäre

Die wirklich „großen“ Themen gab es diesmal nicht in der BVV, die aktuell immer noch schwelenden Debatten um die mögliche Schließung eines Jugendverkehrsschulstandortes oder um die Zukunft von Mittes Schulen wurden nach den Turbulenzen der jüngeren Vergangenheit erst mal leiser geführt.

Stattdessen spielten sich SPD und CDU mit Diskussionsbeiträgen zu so bedeutsamen Themen wie „In Mitte gemeinsam gärtnern“ eine ganze halbe Stunde lang gegenseitig



Die Bezirksverordneten tagen im Rathaus Mitte

die Bälle zu und informierten die duldsame BVV dabei u.a. über die richtige Pflege von Baumscheiben. So viel Zeit muss sein! Klar, dass es da stört, wenn dann Grüne und Linke bei so nachgeordneten Fragen wie der Übertragung einer Jugendeinrichtung an einen Freien Träger die Bedingungen dafür erst mal im Jugendhilfeausschuss diskutieren und abklopfen wollen – nicht zuletzt um der aus stetiger Erfahrung gewachsenen Sorge um Qualitätsverluste in solchen Fällen gerecht zu werden. Aber nein, hier beharrt die Zählgemeinschaft dann doch lieber ganz vehement auf einem „Ende der Debatte“ und auf sofortiger Abstimmung. Immerhin sei ja (wohl im Gegensatz zu der besonders wichtigen Baumscheiben-Frage) schon alles gesagt. Aber mal im Ernst: Sicherlich sind auch Gärtnern und Baumpflege Themen, die in der Kommunalpolitik ihren Platz haben sollten und müssen. Angesichts einer abermals völlig überfrachteten Tagesordnung und etlichen seit Monaten verschleppten Drucksachen könnte eine „diszipliniertere“ Arbeitsweise aber sicher nicht schaden. Zu visionär? Vielleicht.

Immerhin scheint aber mittlerweile auch die SPD das Problem erkannt und sich auf

die Suche nach visionären Ideen begeben zu haben – jedenfalls wollte sie vorsorglich schon mal per Antrag an die BVV den „Pfad der Visionäre“ nach Mitte holen. Dabei handelt es sich um ein zugegebenermaßen wirklich interessantes und spannendes Projekt, bei dem die Länder der Vereinten Nationen die Möglichkeit erhalten sollen, jeweils eine selbstgewählte Persönlichkeit mit einem Zitat auf einer in den Boden eingelassenen Tafel zu präsentieren. Warum muss es denn aber bei solchen Projekten eigentlich immer um beinahe jeden Preis in Mitte sein? Gäbe es denn gerade für dieses Projekt nicht auch geeignetere Orte wie etwa den Platz der Vereinten Nationen, der ja nach der Demontage des letzten ihn schmückenden Visionärs immer noch irgendwie auf einer Sinnsuche ist? Außerdem wäre er ja sogar fast in Mitte ...

Erst mal prüfen, ob es im Bezirk überhaupt geeignete Örtlichkeiten gibt, finden jedenfalls CDU und wir – und vor allem sicherstellen, dass dem finanziell taumelnden Bezirk keine zusätzlichen Kosten entstehen! Vorerst wird der „Pfad der Visionäre“ aber ohnehin noch einen Bogen um Mitte machen, denn der Antrag wurde wegen Zeitablaufs vertagt.

Falko Loeff

Kostenlose Sozial- und Mieterberatung

der Linksfraktion in der BVV und des Bezirksvorstandes der Partei DIE LINKE.

mit **Rechtsanwalt André Roesener:**

- **An jedem ersten Mittwoch des Monats** von 17 bis 19 Uhr im **Nachbarschaftszentrum „Bürger für Bürger“** der Volkssolidarität, Brunnenstr. 145, 10115 Berlin und
- **an jedem dritten Mittwoch des Monats** im **Kreativhaus, Fischerinsel 3, 10179 Berlin**
- **Jeden Mittwoch im Monat** kostenlose Beratung zu **Sozialrecht (Hartz IV) sowie Familien-, Miet- und Arbeitsrecht** durch die Rechtsanwältin **Karl Schwarz, Michael Groß und Herbert Butter** von 17 bis 19 Uhr (keine Anmeldung erforderlich) im **Linkstreff, Malplauetstr. 12, 13347 Berlin, Tel.: 28 70 57 51**
- **Jeden 4. Mittwoch im Monat:** von 14 bis 16 Uhr **kostenlose Mieterberatung** im **Karl-Liebknecht-Haus, Raum 523, Kleine Alexanderstraße 28, 10178.**

Ergebnisse der BVV

► Anfragen:

Wie hoch schätzt das Bezirksamt den Sanierungs- und Modernisierungsbedarf der Schulen, für die der Bezirk als Träger der äußeren Schulangelegenheiten zuständig ist? Wie hoch schätzt das Bezirksamt den Finanzbedarf, um alle bezirklichen Schulstandorte für die Anforderungen der Inklusion zu ertüchtigen? In welcher Höhe sind im Jahr 2014 und 2015 Mittel zur Sanierung und Modernisierung sowie für Zwecke der Inklusion an Mittes Schulen im Bezirkshaushalt eingestellt und aus anderen Quellen (z.B. Schulanlagensanierungsprogramm) verfügbar? In welcher Höhe werden nach Kenntnis des Bezirksamtes Haushaltsmittel benötigt, um die Voraussetzungen für den geplanten Umzug des Schulpraktischen Seminars an die Allegro-Grundschule zu ermöglichen und in welchem Verhältnis stehen diese Kosten zu den Umbaumaßnahmen, die vor einiger Zeit am Standort der Gebrüder-Grimm-Grundschule für das Schulpraktische Seminar aufgewendet wurden? Was wird der Rückbau an der Gebrüder-Grimm-Grundschule kosten?

(Große Anfrage DIE LINKE, Drs. 1669/IV)

► Überwiesen:

Das Bezirksamt wird ersucht, sich unter Berufung auf das Verkehrssicherheitsprogramm 2020 des Landes Berlin an den Senat zu wenden, um ein Pilotprojekt für ein schulisches und außerschulisches Zentrum für verkehrssicherheitsbezogene Lern- und Trainingsangebote für alle Altersklassen im Bezirk zu schaffen. Dabei sollen alle drei bestehenden Standorte der bezirklichen Jugendverkehrsschulen einbezogen werden. Standortsspezifische Konzepte sollen gemeinsam mit dem Senat, der Fachöffentlichkeit und Betroffenen und Interessierten in einem breiten und öffentlich geführten Diskussionsprozess entwickelt, getestet und evaluiert werden. Für die Durchführung des Pilotprojektes soll die im Verkehrssicherheitsprogramm des Senats in Aussicht gestellte Anschubfinanzierung in Anspruch genommen werden. Weiterhin wird das Bezirksamt ersucht, sich gegenüber der Landesverkehrswacht Berlin für den Abschluss eines Kooperationsvertrags über die Zusammenarbeit beim Betrieb der bezirklichen Jugendverkehrsschulen und zur Intensivierung ihrer Aktivitäten im Bezirk Mitte ... abzuschließen.

(Antrag DIE LINKE, Drs. 1650/IV)

Überwiesen in den Ausschuss für Schule und in den Hauptausschuss

Mauerpark: Angriff eines Investors auf die Grünflächen

Überall wo es grün ist, beisst die Investorengruppe Groth zu. Ob am Mauerpark, im Landschaftspark Lichterfelde Süd oder in der Kleingartenkolonie Oeynhaus, die Szenarien sind immer ähnlich: In nicht-öffentlichen Verwaltungsvorgängen werden dem Privatinvestor vor jeder Bürgerbeteiligung weitreichende Zusagen gemacht, billig erworbenes Grünland in profitables Bauland umzuwandeln und massenhafte Bebauung ohne Rücksicht auf die Lebensqualität der Bürgerinnen und Bürger in der Nachbarschaft durchzusetzen.

Am Mauerpark droht nun das Gleiche. In einem geheimen städtebaulichen Vertrag zwischen Senat, Investor und Bezirk wurden dem Investor die Übernahme von fast 7 Millionen Euro seiner Kosten zugesichert, der Bau von bis

zu 630 überwiegend hochpreisigen Miet- und Eigentumswohnungen in Randlage zum Park zugesagt und Entschädigungen in Millionenhöhe aus dem Berliner Haushalt versprochen, sollte er die ihm versprochene Bebauung nicht realisieren können.

Das Bezirksamt Berlin-Mitte wird nun wohl im November die Auslegung des umstrittenen Bebauungsplans 1-64 starten. CDU-Stadtrat Spallek erklärte die Auslegung, die die gesetzlich verankerte Bürgerbeteiligung garantiert, unumwunden für überflüssig, da – unabhängig von den Einwendungen der BürgerInnen – das Ergebnis durch den städtebaulichen Vertrag ja eh schon zwingend festgelegt sei.

Aber der Widerstand gegen die Bebauung des Mauerparks ist lang. Und seit 2 Jahren arbeitet die Basisorganisation Gesundbrunnen

in der Mauerpark-Allianz. Unter dem Namen „Netzwerk für eine soziale Stadtentwicklung“ haben wir uns mit anderen von Groth betroffenen BürgerInneninitiativen zusammengeschlossen, um uns wirksamer gegen eine rein investoren-gesteuerte Stadtentwicklung zu wehren. Wir rufen auf zur gemeinsamen Demo „Bäume oder Beton? – Bürgerwillen respektieren!“, am 14. November vom Fehrbelliner Platz (Wilmersdorf) zur Geschäftsstelle von Groth! Weitere Maßnahmen sind in Planung. Und wenn die Bauplanauslegung kommt, schreibt Eure Argumente – auch online! – für eine vollständige Erweiterung des Mauerparks und gegen eine Bebauung des Kiezes mit Luxuswohnungen. Trotz und wegen Spallek und Co.

Heike Pelchen / Mehr Informationen:
www.mauerpark-allianz.de

Moabiter feierten mit Flüchtlingen Herbstfest

Kleines Fest, große Freude

Am 12. Oktober fand in der Flüchtlingsunterkunft an der Levetzowstraße das Herbstfest von „Moabit hilft“ statt.

Viele Gewerbetreibende aus dem Kiez trugen mit ihren Sachspenden zum Gelingen des Festes bei. Es gab ein reichhaltiges Buffet mit kalten und warmen Speisen, eine Tombola, interessante Spiele für Kinder, einen fantastischen Zauberer und eine Riesenmenge Eis. Soweit die Fakten. Der ehemalige Schulhof der Heinrich-von-Kleist-Oberschule wurde an diesem schönen sonnigen Oktobertag zum Treffpunkt von Flüchtlingen und von Moabitern aus aller Herren Länder. Es gab großartige Live-Musik, zu der viel getanzt wurde, für die Kinder wurden Spiele organisiert und es gab eine Art improvisiertes Ponyreiten mit einem großen Lastenrad. Die Stimmung war

blendend, man konnte wirklich sehen, wie gut dieses Fest den Leuten gefallen hat. Alles in allem eine bemerkenswert gut gelungene Aktion, eine hervorragende Party, ein Riesenspaß.

„Moabit hilft“ (<http://moabit-hilft.com/> (Verein in Gründung) ist seit ungefähr einem Jahr in den Flüchtlingsheimen in der Levetzowstraße und Alt-Moabit tätig. Er organisiert zum Beispiel Zoobesuche, unterstützt die Menschen bei Behördengängen, sammelt Geld und Sachspenden und hat sich allgemein der Etablierung einer Willkommenskultur in Moabit verschrieben. Tatkräftige Unterstützung, Geld und Sachspenden sind jederzeit willkommen. Diese Art der Arbeit hilft den Menschen, die Zuflucht in Deutschland suchen, die für gewöhnlich nur auf die institutionalisierte „Freundlichkeit“ unserer Behörden



stoßen würden. Sich willkommen zu fühlen, nicht angefeindet zu werden, zur Gesellschaft, der man sich anschließen möchte, ein gutes Verhältnis zu haben, tut uns allen gut.

László Hubert

Fortsetzung von Seite 1: **Berlinxx.net eröffnet**

Seite (facebook.com/berlinxx.net) online schaltete.

Der Auftakt war großartig und verspricht eine grandiose Zukunft für das berlinxx.net, das nicht nur ein normales Abgeordnetenbüro sein soll, sondern ein offenes Büro, das Kiezinitiativen sowie lokalen oder überbezirklichen Gruppen offen steht. Man kann hier vor Demos Transparente malen, Treffen veranstalten, spannende Veranstaltungen

organisieren. Das Berlinxx.net soll ein lebendiges Zentrum für progressive Gruppen und Projekte in Berlin werden und nicht einfach nur ein weiteres Abgeordnetenbüro. Jeder der vorbeischauchen möchte, ist herzlich willkommen.

Andreas Böttger,
Mitarbeiter im berlinxx.net



Menschen in Mitte

Falko Looff: Mitreden – und sich einsetzen für die Bürger in Mitte

Falko Looff ist der Geschäftsführer der Fraktion DIE LINKE in der Bezirksverordnetenversammlung von Berlin-Mitte. Er ist zugleich der sozialpolitische Sprecher der sechs Verordneten der Partei im „Parlament“ im Zentrum der Hauptstadt, stellvertretender Vorsitzender des Ausschusses für Soziales und Bürgerdienste und überdies Mitglied im Vorstand der BVV.

Ein gewaltiges Stück Arbeit und Verantwortung für den 36-jährigen. „Es macht mir einfach Spaß, mich für die Belange der Bürger im Großbezirk Mitte einzusetzen“, betont der Diplom-Politikwissenschaftler, „bin ich doch hier geboren und in der Veteranen-, der Habersaath- und der Wilhelmstraße aufgewachsen. Ich war noch Thälmann-Pionier in der POS ‚Tamara Bunke‘, machte aber dann schon das Abitur am Max-Planck-Gymnasium in der Singerstraße“. An der Freien Universität studierte der Sohn eines Elektroingenieurs und einer Kinderkrankenschwester internationale Politik, beschäftigte sich mit Philosophie und Verwaltungsrecht und las Werke linker Autoren. „Mein 13-monatiger Zivildienst in einem Heim zum Drogenentzug in Briese bei Birkenwerder hat mir viele soziale Erfahrungen vermittelt.“

Für Politik und Gesellschaft hat sich Falko Looff schon immer interessiert, verglich die Parteien und ihre Positionen. „Auslöser war für mich dann der Kosovo-Krieg der NATO, dass ich mich entschloss, Mitglied der einzigen Partei zu werden, die konsequent gegen Krieg und für soziale Gerechtigkeit eintritt“, erinnert er sich. Schnell fand er guten Kontakt zu den Genossen vom Bezirksverband Mitte, war dann nach seinem Umzug nach Lichtenberg zunächst Praktikant und später studentischer Mitarbeiter im Bundestagsbüro von Gesine Löttsch – eine reiche Erfahrungssammlung für heute.

Täglich für die BVV-Fraktion im Einsatz

Seit Mai ist er nach Unterbrechungen wieder Verordneter in der Linksfraktion der BVV im Großbezirk Mitte. „Und bin jetzt gleichzeitig Angestellter der Fraktion“, ergänzt der viel Ruhe ausstrahlende Single. Jeden Arbeitstag ist er zuständig für die 1000 kleinen und großen Dinge der Fraktion, verwaltet, organisiert, koordiniert, beantwortet Bürgerbriefe, bereitet die Fraktionssitzungen vor und nimmt für die



Falko Looff aus der BVV

Fraktion Termine im Bezirk wahr. Nicht zuletzt berichtet er in jeder Ausgabe der „mittendrin“ auf Seite 2 spannend „Aus der BVV“.

Falko Looff freut sich darüber im politischen Betrieb mitreden, sich für seine Wähler einsetzen zu können. Dass sich im Stadtbezirk die Kürzungsspirale gegen Jugend-, Senioren- oder Sporteinrichtungen immer weiter dreht, ärgert ihn zunehmend. „Im Moment ringen wir um den Erhalt der Jugendverkehrsschule und für die betagten Bewohner des Hansaufers 5, die man aus ihrem Haus vertreiben will.“ Stolz ist er, dass sich seine Fraktion zusammen mit den gegen die Schließung seines Max-Planck-Gymnasiums protestierenden Schülern durchsetzen konnte. Er träumt von einer friedlichen und gerechteren Gesellschaft und ganz persönlich von einer Reise nach Indien. Mögen seine Wünsche in Erfüllung gehen!

Matthias Herold

Die Linke – Fraktion in der BVV Mitte von Berlin

Die **Sprechzeiten** im Fraktionsbüro finden **an jedem Montag, Mittwoch und Donnerstag von 15 bis 17 Uhr**

im Rathaus Mitte, Karl-Marx-Allee 31,
10178 Berlin, Raum 114 statt.

Telefon: 901 82 45 65
kontakt@linksfraktion-berlin-mitte.de

Bei anderen gelesen

► „Schwachstelle Mensch“

Der Dirigent Kurt Masur (87) gibt einem politischen System unter sozialistischen Vorzeichen derzeit keine Chance. „Die Verwirklichung des Sozialismus ist heute weit weg“ sagte er der „Westdeutschen Allgemeinen Zeitung“. Die Ursachen lägen auch in der „Schwachstelle Mensch“. Die Werte seien nicht verwerflich gewesen, sondern das, was man daraus gemacht habe. „ND“, 4./5.10.2014

► TTIP für wen?

TTIP steht für Transatlantic Trade and Investment Partnership. Das Handelsabkommen, über das die EU gerade mit den USA verhandelt. Freihandel kann wirtschaftlich, politisch, kulturell und sozial etwas Gutes sein. Die Frage ist, worin besteht der Gewinn und bei wem landet er? Was sind die Kosten und wer muss sie bezahlen? Jo Lendle, der Chef des Hanser-Verlages, sagt dazu: „Die Gefahr ist groß, dass die einheitlichen BMW-Rücklichter gegen die Buchpreisbindung eingetauscht werden.“

„Der Spiegel“, Nr. 40 vom 29.09.2014

► Inklusion in weiter Ferne

Die Integration behinderter Kinder in den Schulalltag funktioniert nicht, an allen Ecken fehlt das Geld, sodass das ganze Vorhaben zu scheitern droht. Ursprünglich gab es eine sehr positive Stimmung unter den Lehrern zur Inklusion. Heute sagen viele: „Sie lastet auf unseren Schultern.“ Für die Weiterentwicklung der Berliner Schulen zu inklusiven Schulen werde es darauf ankommen, wie weit sich die sonderpädagogische Integration auch personell sichern lässt. „taz“, 14.10.2014

► Berlin ist Hauptstadt der Alleinerziehenden

Berlin hat den höchsten Anteil an Alleinerziehenden in Deutschland und liegt damit um 12 Prozentpunkte über dem Bundesdurchschnitt von 20 Prozent. Die traditionelle Form der Ehe verliert aber auch bundesweit an Boden. Besonders im Osten Deutschlands bleibt die Distanz zur Ehe bemerkenswert.

„Der Tagesspiegel“, 20.10.2014

► Islam-Wissen in die Schulen!

Junge Leute, die auch bei uns vom Dschihad angezogen werden, haben meist keine Ahnung vom Islam. Deshalb gehört das Wissen über den Islam in die Schule, und zwar nicht in den Religions- sondern in den Sozialkundeunterricht.

„Der Tagesspiegel“, 20.10.2014

Kurznachrichten

► *Wer verantwortet eigentlich die Brüsseler Bürokratie?*

Sieben Jahre und 54 Sitzungen benötigte eine spezielle Arbeitsgruppe, um das Brüsseler Bürokratie-Dickicht zu durchdringen. Das Ergebnis? Den größten Teil der Regularien verursachen die Mitgliedsstaaten selbst, wenn sie die Brüsseler Vorgaben in nationales Recht umsetzen. Der Abschlussbericht rügt u.a., dass ein EU-Gesetz im Durchschnitt erst sieben Jahre später umgesetzt sei. Gefordert wurde ein unabhängiges Organ, das mit einem "Bürokratiecheck" die Kosten von Gesetzen und deren Umsetzung benennt, bevor sie bestätigt sind.

► *Arme Rentner mit Sozialhilfe bis zum Grab*

Fast 900.000 Rentnerinnen und Rentner waren 2012 auf sogenannte "Grundsicherung im Alter" angewiesen. Ihre Zahl dürfte inzwischen die Million übersteigen. Verarmte Rentner stellen die größte Gruppe unter den Sozialhilfeempfängern. Das bedeutet für mehr als eine Million alter Menschen: Grundsicherung bis zum Grab. Die staatlichen Leistungen sollen nur das "soziokulturelle Existenzminimum" sichern, die Menschen also nur noch vor dem totalen Absturz bewahren. Anspruch hat laut Ministerium für Arbeit und Soziales: wer seinen "notwendigen Lebensunterhalt nicht ausreichend oder überhaupt nicht aus eigenen Kräften oder Mitteln" bestreiten kann.

► *Gärten der Welt vergrößern sich zur IGA 2017*

Die Internationale Gartenausstellung wird 2017 ihren Platz in Marzahn-Hellersdorf finden. Dazu wird die Fläche der "Gärten der Welt" verdoppelt. Die ersten Arbeiten laufen bereits. Die IGA 2017 wird sich vor allem mit dem Grün in den Städten der Zukunft befassen.

► *Schnellzugstrecke Moskau - Peking?*

Russland und China erwägen den Bau einer Eisenbahnstrecke zwischen den beiden Hauptstädten. Damit könnte die Reisezeit von sechs Tagen auf zwei Tage verkürzt werden. Der Bau der 7.000 km langen Strecke würde über 180 Milliarden Euro kosten, berichten chinesische Medien. Die erste Direktverbindung wurde bereits 1954 in Betrieb genommen. Zur Zeit verkehren dort wöchentlich zwei Züge.

Weddings postkoloniale Straßen

Kolonialismuskritische Rundgänge im Afrikanischen Viertel

Der Verein „Berlin-Postkolonial“ organisiert Stadtrundgänge durch Berliner Viertel, die Straßennamen aus der Zeit des deutschen Kolonialismus tragen. Dabei spielt das „Afrikanische Viertel“ im Wedding eine besondere Rolle.

Denn es ist das älteste und flächenmäßig größte der ca. 30 vorhandenen Kolonialviertel Deutschlands. Ein Stadtrundgang

Tafel allerdings enthüllt wird, zeigt sich, dass sie so aufgestellt ist, dass sich der Text der Black Community lediglich auf der Rückseite befindet, während der von CDU und SPD begünstigte Bezirkstext, der von der Black Community als beschönigend und inakzeptabel abgelehnt worden war, die Vorderseite belegt!

Nach Erfahrungen von „Berlin-Postkolonial“ ist es auch relativ Wenigen bekannt,



Düstere Erinnerungen an Deutschlands Kolonialzeit

wurde zuletzt am 11. Oktober durch dieses Viertel im Nordwesten des Wedding organisiert.

Dass sich Deutschland bis vor ca. 100 Jahren aktiv und oft brutal an der Kolonialisierung und Ausbeutung des afrikanischen Kontinents beteiligt hat, ist kaum präsent im öffentlichen Bewusstsein. Die Stadtführungen sind eine Gelegenheit, mehr über diesen unbekanntesten Teil der deutschen Geschichte, aber auch etwas über den besonderen Hintergrund der Straßennamen zu erfahren.

Der Verein „Berlin-Postkolonial“ engagiert sich seit 2007 für eine antirassistische und kolonialismuskritische Kultur der Erinnerung in Berlin-Brandenburg.

Zum Beispiel ist es nach Jahren der Sensibilisierung der Öffentlichkeit im Juni 2012 endlich gelungen, wenigstens eine Informations- und Gedenkstele am U-Bahnhof Rehberge aufzustellen. Als die

dass die Straßennamen nicht einfach an irgendwelche Länder oder Personen erinnern, sondern ausdrücklich der Verankerung der deutschen Kolonialherrschaft im Bewusstsein der Öffentlichkeit dienen sollten. Lüderitz, Nachtigal und Peters etwa sind für Viele immer noch „Gründerfiguren des Kolonialzeitalters“, deren Machenschaften bei der Annexion afrikanischer Länder, nämlich betrügerischer Landerwerb, Erpressung und militärische Gewalt bis hin zu brutalen Verbrechen aber viel zu wenig bekannt sind. Nur die Petersallee wurde vor 25 Jahren auf den kleinen Erklärungsschildchen von „Carl Peters“, dem berüchtigten Rassisten, zu „Hans Peters“, einem Stadtverordneten, „umbenannt“. Wären bessere Informationen und eine Umbenennung nicht angebracht? Infos unter:

www.berlin-postkolonial.de

Rainer Scholz

Sieben Gesten des aufrechten Ganges

Bronzeskulptur „Der Rufer“ übergeben

Ein Jahr nach der Aufstellung der ersten Skulptur aus der Figurengruppe „Sieben Gesten des aufrechten Ganges“ wurde am 14. Oktober mit „Der Rufer“ die zweite der insgesamt sieben Figuren umfassenden, im Jahr 1996 entstandenen, Skulpturengruppe auf dem Garnisonkirchplatz in Berlin-Mitte aufgestellt.

Die Künstlerin Sabina Grzimek erinnert mit der Skulpturengruppe an die Protestaktion der sieben Göttinger Gelehrten gegen die Eliminierung der Verfassung im November 1837.

„Meine Absicht war es“, so die Bildhauerin zu ihrem Werk, „Figuren zu formen, die eine menschliche Situation ähnlich der der Göttinger Sieben ausdrücken, als diese am 18. November 1837 ihre Erklärung verfassten: Eine Moral, die es erfordert, auch zum persönlichen Nachteil, seinen Ansichten treu zu bleiben und danach zu handeln.“

Die Figurengruppe ist aber auch jenen Menschen gewidmet, die in den vergange-

nen Jahren des Umbruchs, der Neuorientierung, der Veränderungen und auch Verwerfungen Haltung und Würde bewiesen haben.

Die Aufstellung der Skulptur erfolgt im Rahmen des Vorhabens „Berliner Bildhauerinnen auf dem Garnisonkirchplatz“ durch die Kunststiftung Poll, deren Galerie am Ort ihren Sitz hat. Für die Finanzierung der Gusskosten der zur Gruppe gehörenden Skulpturen sucht die Kunststiftung weitere Unterstützer und Sponsoren. Insgesamt werden Mittel in Höhe von 70.000 Euro benötigt, von denen ein Teil bereits zusammengetragen worden ist.

T.U.



Der Bildgießer Marc Krepp, die Bildhauerin Sabina Grzimek und Lothar C. Poll (v.l.n.r.) bei der Übergabe des Rufers an die Öffentlichkeit

Mit „mittendrin“ nach Ochsenfurt

Dass der kleine linke Verlag „Kulturmaschinen“ aus Berlins Mitte jetzt im bayrischen Frankenland agiert, ist bemerkenswert.

Ich fuhr kurzentschlossen zum Eröffnungsfest ins beschauliche Ochsenfurt. Nicht nur der Charme der „Kemenate“ überraschte mich, so heißt der Kulturraum des historischen Wohn- und Arbeitshauses, dessen Geschichte am Eingang dokumentiert ist. Was im 16. Jahrhundert als jüdisches Bet- und Gasthaus begann, brannte ab oder wurde abgefackelt, neu und umgebaut, ge- und verkauft. Dann waren Handwerker, Metzger, auch ein Fahrradladen hier zu Hause, bis es als Arztpraxis vor einigen Jahren aufwändig restauriert wurde. Jetzt hat sich der Verlag von Simone Barrientos eingemietet und ist dabei, hinterm alten Rathaus einen Kulturtreff zu etablieren. Der Bürgermeister und über 250 Eröffnungsgäste aus Stadt und Land zeigten, wie begeistert sie von ihr und ihrem schreibenden Partner Leander Sukov sind, weil sie den Ort literarisch und menschlich bereichern. Mein Geschenk

war eine Lesung kleiner Texte aus „mittendrin“. Meinen teils skurrilen Erlebnissen aus Berlin Mitte wurde gern zugehört und applaudiert. Und so gut wie beim Ochsenfurter Italiener habe ich selten gegessen!

Wieder in der Hauptstadt schwärmte ich von der Provinz, wo mir der Herbst bunter und die Äpfel knackiger schienen, doch anders als Ochsenfurt mit 13 000 Einwohnern vergesse ich in Berlins Mitte meine kulturellen Interessen in der Vielfalt des immer Neuen. Wo war ich vorgestern? Wie sah es hier gerade noch aus? Beim Spaziergang durch die Torstraße entdeckte ich in der grauschwarzen Architekturperle am nördlichen Rosa-Luxemburg-Platz eine gut besuchte Cafébar. Neu? Noch vor kurzem war das Haus Ziel nächtlicher Hass- und Farbattacken. Auf dem Miniplatz dahinter wächst das nächste aus dem umzäunten Erdreich. Ich gehe an Kleider-, Schuh- und Möbelgeschäften vorbei bis fast ans andere Ende und sehe wie immer in der Torstraße 201 in die Schaufenster des DDR-Neubaus. Obskure Gegenstände weisen auf das „Sur-



Design-Panoptikum in der Torstraße 201

reale Museum für industrielle Objekte“, eine Ausstellung, die ich noch nie besucht habe, obgleich mir das Design-Panoptikum durchaus gefällt. In Ochsenfurt wäre ich sicher als Dauergast mit den Machern befreundet. In Berlin schiebe ich nicht nur diesen Besuch vor mir her.

Irene Runge

Senat spielt mit Menschenleben

Vor wenigen Tagen hat der Berliner Senat seine gesammelten Werke zur Personalentwicklung der Berliner Verwaltung vorgelegt. Darin findet sich viel, aber kein Stopp des Personalabbaus, keine Abkehr von der 100 000-Stellen-Zielzahl, kein Ansatz, Personalentwicklung zur Chefsache zu machen oder ein Plan, mehr Auszubildende unbefristet zu übernehmen. Nichts von dem, was die CDU im Moment fordert und vom Finanzsenator immer abgelehnt wurde.

Sitzt die CDU also noch am Senatstisch? Von der SPD, die im Moment durch parteiinterne Wahlen handlungsunfähig geworden ist, kann man nicht erwarten, sich um die am Limit arbeitende Berliner Verwaltung zu kümmern.

Es fehlt überall an Personal und anstatt dieses Problem anzugehen, wird verwaltet, getrickelt und sogar mit dem Leben der Menschen gespielt. Zum Beispiel fehlt es bei der Berliner Feuerwehr an Personal und an Einsatzwagen um rechtzeitig innerhalb von acht Minuten am Ziel des Notrufes zu sein, wie es in den Schutzziele zwischen Feuerwehr und Se-

nat vereinbart ist. Schutzziele sind Richtlinien, die zwischen der Feuerwehr und dem Berliner Senat vereinbart sind und die Fristen regeln, wie lange Rettungswagen bzw. Brandbekämpfer Zeit haben, nach Notrufeingang einzutreffen. Diese Schutzziele schafft die Berliner Feuerwehr aber schon lange nicht mehr, weil durch Bevölkerungszuwachs, stark anwachsende Touristenströme und eine im Schnitt ältere Bevölkerung sich die Anzahl der Rettungseinsätze stark erhöht hat, während es bei Personal und Ausrüstung kaum noch Investitionen gibt. Der Vorschlag von Landesbranddirektor Gräfling an Innensenator Henkel (CDU) sieht vor, anstatt mehr Einsatzwagen und Personal zu fordern, einfach die Schutzziele zu verändern. Berlinweit soll die Zeit, die ein Rettungswagen braucht, von acht



Kommt die Feuerwehr im Notfall noch rechtzeitig?

auf zehn Minuten angehoben werden, anstatt die notwendigen Investitionen in die Berliner Feuerwehr zu tätigen. Da muss man dann eben länger mit seinem Herzinfarkt auf den Rettungswagen warten.

DIE LINKE fordert eine bedarfsgerechte Personalpolitik, die nicht mit dem Leben der Bevölkerung spielt.

Unter www.linksfraktion-berlin.de/fileadmin/linksfraktion/antragsdatenbank-laender/17_Wahlperiode/17-1876-Personal-1/d17-1876-1881-Personal-Gesamt.pdf kann man unsere Vorschläge für eine vernünftige Personalpolitik einsehen.

Carola Bluhm

Rotsport! und Roter Stern Berlin im NOlympia-Bündnis

Seit nunmehr mehr als einem Jahr gibt es die Basisorganisation Rotsport! beim Bezirksverband Mitte.

Die Gründung war durch das politische Umfeld und einige sportlich aktive Mitglieder des politischen Sportvereins Roter Stern Berlin beflügelt worden. Sie wollten nicht mehr nur trainieren, sondern sich auch politisch engagieren. Im Moment konzentrieren wir uns auf die Ausarbeitung sportpolitischer Thesen und möchten diese einem breiten Kreis zugänglich machen.

Besonders wichtig ist uns die Förderung von Breitensport und die Verankerung von sozialen Gesichtspunkten wie Diskriminierungsfreiheit im Sport oder geringe Mitgliedsbeiträge. Ökonomische Verhältnisse, sexuelle Ausrichtung oder Herkunft dürfen kein Grund für Diskriminierung, auch nicht im Sport, sein.

Für uns ist Sport kein einmaliges Großevent, sondern selbst organisierte Herzensangelegenheit. Daher beteiligen sich Rotsport! und Roter Stern Berlin auch am NOlympia-Bündnis. Die beim Senat und den angebandenen

Sportverbänden vorherrschende Meinung ist uns zu einseitig. Kritische Fakten werden nicht genannt, das Negative wird verschleiert und Positives an den Haaren herbei gezogen.

Doch warum 50 bis 60 Millionen Euro allein für die Bewerbung ausgegeben werden sollen, ist ein Rätsel. Denn den Etat von Berlin belasten doch schon so viele notwendige Projekte, die unter der Prämisse „leerer Kassen“ verschoben werden. Ein typisches Beispiel ist eine 2002 gebaute Schulsporthalle, die seit 2011 auf Grund fehlender Instandhaltung nicht mehr nutzbar ist. Diverse Vereine und über 500 Jugendliche mussten daraufhin auf weit entfernte Hallen verlegt werden. Oder warum in einem der sozial schwächsten Gebiete Berlins kein dringend benötigtes Freibad entstehen konnte und das Areal stattdessen an den am niedrigsten Bietenden verschleudert wurde. Der Großinvestor erkannte das Potential und errichtete dort ein Wellnesshotel.

Seit Neuestem ist es in Berlin auch Praxis, Sportplatz- und Hallenwarte durch ehrenamtlich Engagierte zu ersetzen. Arbeitsplätze



Aktive Sportler und junge LINKE sind eins

werden eingespart, Großvereine erhalten dann oftmals die Betreuung des Geländes aufrecht und entscheiden, an wen die Sportplatzzeiten gehen, während kleinere Vereine wie unser Roter Stern Berlin unter dieser Vergabepaxis leiden. Nur durch die Solidarität anderer Vereine wurde es unserer AG Boxen nach langem Ringen überhaupt möglich, unserem Training einen Raum zu geben.

Ergebnisse unseres vielfältigen Engagements sind ein aktiver Sportverein, vielfältige Beteiligung an Parteiveranstaltungen und regionalen Bündnissen und nicht zuletzt eine wachsende Basisorganisation.

Ole Marg und Christian D. Torenz

Das ist das Letzte

Als ich mit dem Enkel über den Potsdamer Platz ging, staunten wir über die klotzigen Mauerteile, die dort total mit Kaugummi beklebt sind. Der Knabe wollte seinen Klumpen auch gleich in eine Lücke quetschen. Ich sagte: „Das macht man nicht!“ Worauf er jaulte: „Und warum machen das die Anderen?“ Da musste ich grübeln: Vielleicht, weil die „Mauerspechte“ aus den bunten Betonplatten eine graue Mondlandschaft gemacht hatten? Aber nun heißt es: „Denkmalschändung!“ Dabei wirkt der harte Kaugummi eher als „Denkmalskonservierung“. Doch warum gerade mit Kaugummi? Klar, die haben die Teenies zwischen den Kiemen. Bis sie entsorgt werden. Kaugummis gehören zu den USA wie die Sterne auf ihrer Flagge.

Und was da Mode ist, wird hier zum Muss! Außerdem haben die Amis ja auch einen meterhohen Zaun mit scharfer Bewachung an ihrer Grenze nach Mexiko. Nur nicht aus meterhohem Beton wie in Israel und einst in Berlin zwischen verfeindeten Welten. Und niemand klebt da Kaugummi mit Namen ran. Die Kaugummis an den Mauerresten müssen eine tiefere Bedeutung haben. Vielleicht ist das ein Dank für die Befreiung der Ostprovinzen? Doch was sagt Kaugummi über die Freiheit? Klar, der Bubble-Gum ist so dehnbar wie der Begriff Freiheit. Das Elend im Osten haben die Medien ausgelutscht wie einen Kaugummi. Die heutige Jobsuche zieht sich über die Jahre wie ein endloser Kaugummifaden. Aber die Konsumwelt schillert so bunt wie die kleinen Klumpen.

Die Krisen des neuen Systems kleben fest auf allen Straßen. Die Quasselei und Blödelei im Fernsehen wurde Kaugummi für die Augen. Die Kosten der Großbauten blähen sich wie Blasengummis. Die Verschuldung haftet an den Sohlen. Aber Reisen kann man bis zu den Gummibäumen. Und in Bundeswehruniform noch weiter! Also kaut, Leute und bringt die Klumpen an alle Wände, dann sieht man die Hakenkreuze nicht so!

Arthur Paul

Die Mittendrin jetzt auch
Online erleben:

- www.die-linke-mittendrin.de
und auf Facebook unter
- www.facebook.com/linke.md

Die AfD: So blau wie Haider?

So sehr sich Strauß und Wehner in der Salten Bundesrepublik auch scharmützelnd mochten – der kleinste gemeinsame Nenner von CDU und SPD hieß: FDP.

Die liberale Partei galt als Mehrheitsbeschaffer, als Achse der alten BRD, deren System von Politologen auch als Zweieinhalb-Parteien-System beschrieben wurde, mit einem Elefanten links, einem Elefanten rechts und einer halben Portion in Gelb. Heute wären die Liberalen froh, wenn sie noch eine Viertelportion wären. Derzeit sieht es so aus, als teilte sich die FDP in ihre beiden Stammlinien, rechts- und linksliberal. Der Wirtschafts- oder Rechtsliberalismus wird derzeit von der AfD beerbt. Stramme Konservative sammelt die Lucke-Truppe ebenfalls ein, und der bürgerliche Kurs der sächsischen NPD nutzte letztlich ebenfalls den Blauen. Fazit: Die schwarz-gelbbraune AfD (Deckfarbe Blau) hat viele Väter und kann nach Belieben den Akzent wechseln. Die Hauptstadt- und geschichtsvergessene, ist verwirrt und fragt: „Wer ist die AfD?“

Hier eine mögliche Antwort: Die AfD erinnert fatal an die österreichischen Freiheitli-

chen unter Haider. Dessen FPÖ kombinierte ein knallhart neoliberales Wirtschaftsmodell mit plattem Patriotismus, spielte mit Überfremdungsängsten, agitierte gegen die slawischen Nachbarn (vor allem in Kärnten) und behauptete, dem Volk auf's Maul zu schauen. Ihr Aufstieg vollzog sich vor der ewigen Koalition aus Schwarz und Rot. Nach einem politischen Absturz 2003 und parteiinternen Querelen hat sich die FPÖ unter dem fünften Nachfolger Haider wieder derart stabilisiert, dass sie schon fast wieder an ihre besten Zeiten anknüpfen kann. Aktuelle Koalition in Österreich: Rot-Schwarz.

Blüht uns das jetzt ebenfalls? Wird sich auch hierzulande ein Populismus breit machen, der sich rechter Denkmuster hemmungslos bedient und diese nach Kräften fördert? Nicht, wenn die rückwärtsgewandten ideologischen, aber auch die finanziellen Quellen der deutschen Blauen konsequent aufgedeckt werden. Nicht, wenn sich die demokratischen Parteien dem populistischen Druck der AfD entgegenstellen. Wehret den Anfänge(r)n!

André Ullmann



Impressum:

Bezirksvorstand Berlin-Mitte
der Partei DIE LINKE

Geschäftsstelle:
Kleine Alexanderstr. 28, 10178 Berlin
Telefon 24 009 336/204, Fax: 24 009 337

E-Mail-Adresse:
info@die-linke-berlin-mitte.de

Internet: www.dielinke-berlin-mitte.de

V.i.S.d.P.: Thilo Urchs

Satz + Druck:
R. Metzler/Druckerei Bunter Hund, Berlin

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Eine Parallelität zwischen grammatischem und natürlichem Geschlecht (Genus und Sexus) besteht nicht. Bezeichnungen mit der Endung -innen werden deshalb nur verwendet, wenn ausschließlich von weiblichen Personen die Rede ist.

Redaktionsschluss: 23.10.2014

Ausgabetag für Nr. 12/2014 – 04.12.2014

Wir gratulieren im November zum Geburtstag!

- Zum 93. Hans Herzberg
- zum 91. Erna Driehaus, Leo Hesse, Robert Ibe
- zum 89. Hildegard Morgenstern, Helmut Rädler
- zum 88. Günter Gumpel, Harry Scharfschwerdt
- zum 87. Edith Mikuth, Waltraud Starke
- zum 86. Kurt Bernheier, Rainer Kerndl, Gerhard Liebold, Jutta Nesler
- zum 85. Lothar David, Dina Lask, Magdalena Hammerschmidt, Rosemarie Walther
- zum 84. Heinz Fuhrmann
- zum 82. Rudolf Müller
- zum 81. Hannelore Gürnth, Klaus Höpcke
- zum 80. Klaus Westendorf
- zum 75. Helga Germann